

Industrielle Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **28 (1921)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. durch Belassen des Wassers im flüssigen Zustand, wobei durch Verdunsten Feuchtigkeit in die Luft geht. Diese Methode wurde schon seit frühester Zeit angewendet und ist durch weitere Vervollkommnung der Apparate heute die allein angewendete Art.

Die Dampfbefeuchtung zeigt allerlei Uebelstände, als Rosten der Maschinen, hygienisch nicht einwandfrei und dergl., sodaß sie heute kaum mehr angewendet wird.

Die Verwendung des Wassers im flüssigen Zustande zur Befeuchtung der Luft erfolgt in allen Fällen durch Zerstäuben in Streudüsen oder in Rotationskörpern und ermöglicht es, den Grad der Feuchtigkeit zu regulieren. Namentlich da, wo es darauf ankommt, die Feuchtigkeit im ganzen Raum gleichmäßig zu erhalten, verdienen die Zentralapparate den Einzelapparaten gegenüber den Vorzug. Einzelapparate haben den Nachteil, daß der Sättigungsgrad, je nach der Entfernung stark abnimmt, sodaß direkt am Apparat eine Sättigung der Luft vorhanden ist, die mit zunehmender Entfernung vom Apparat abnimmt. In viel weniger starkem Maße zeigt sich dieses Uebel bei Zentralapparaten.

Import - Export

Die Sanktionen und die Schweiz. Die englische Handelskammer in der Schweiz teilt mit: Obgleich das Gesetz über die Inkraftsetzung der von der interalliierten Konferenz vorgeschlagenen wirtschaftlichen Sanktionen gegen Deutschland noch nicht verabschiedet ist, kann schon jetzt mitgeteilt werden, daß die englische Regierung für alle vom 1. April 1921 an in das Vereinigte Königreich einzuführenden Waren Ursprungszeugnisse verlangen wird; ausgenommen hiervon sind Waren, die gestützt auf Verträge, welche vor dem 8. März eingegangen wurden, noch bis zum 15. April in England eingeführt werden. Für den Fall, daß der Gesetzentwurf vom Oberhaus ohne wesentliche Änderungen erledigt wird, wird die englische Handelskammer für die Schweiz in Basel den Interessenten alle notwendigen Aufklärungen geben und sie unterstützen, soweit es in ihrer Macht liegt. Da die Einzelheiten des Verfahrens noch nicht bekannt sind, ist es heute noch nicht möglich, weitere Angaben zu machen. Die Handelskammer wird nach Eingang weiterer Informationen das Publikum davon unterrichten. (N. Z. Z.)

Der schweizerische Außenhandel im Jahr 1920. Der Jahresabschluß der schweizerischen Handelsstatistik für 1920 ergibt folgendes Resultat: Einfuhr 4,242,600,871 Fr. (1919: 3,533,385,683 Franken.) Ausfuhr 3,277,114,171 Franken. (1919: 3,298,087,747 Fr.). Von 3,2 Milliarden Franken Wert in den drei ersten Quartalen ist die schweizerische Einfuhr im vierten Quartal genau proportional um 1,03 Milliarden Franken weiter gestiegen, so daß sie auf Jahresende rund 4,25 Milliarden Franken beträgt, gegenüber 3,5 Milliarden im Jahre 1919, 2,4 Milliarden in den Jahren 1916/1918 und nicht ganz zwei Milliarden in den beiden letzten Jahren vor dem Kriege. Im Gegensatz zu diesem fortgesetzten Anwachsen der Einfuhr hat die Ausfuhr ihren Rekord vom Jahre 1919 nicht mehr zu halten vermocht. Der gewaltige Vorstoß von 1214 auf 1765, somit um 551 Millionen im ersten Semester 1920 ist ihr im zweiten Semester mit nur noch 1512 gegen 2084 Mill. Fr. vollständig verloren gegangen. Das ganze Jahr 1920 weist gegenüber dem Jahre 1919 einen Rückgang von 21 Mill. Fr. auf. Man kann sich nicht verhehlen, daß die Periode der 3 Milliardenexporte für die Schweiz bis auf weiteres dahin ist. Denn diese beiden Jahressummen waren lediglich der starken Nachkriegskonjunktur vom Frühjahr 1919 bis zum Sommer 1920 zu verdanken, welche einzelne Quartalsummen bis weit über eine Milliarde anschwellen ließ, während auch in den besten Vorjahren nur etwa der dritte Teil davon und in der Kriegszeit die Hälfte bis zwei Drittel erreicht wurden. (N. Z. Z.)

Chili. Zollerhöhungen. Gemäß einer Mitteilung des „Board of Trade Journal“ vom 10. März 1921, sind die Einfuhrzölle in Chili mit Wirksamkeit ab 23. Februar 1921 mit einigen wenigen Ausnahmen allgemein um 50 Prozent erhöht worden. Für ganz- und halbseidene Waren (mit Ausnahme von Beuteltuch) ist eine Erhöhung von 60 Prozent eingetreten.

Einfuhr von Rohseide nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Monat Januar:

Herkunft:	1921 Ballen	1920 Ballen	1919 Ballen	1918 Ballen
Europa	52	1,045	—	—
Japan	6,511	10,120	8,751	14,743
Canton	2,145	1,601	300	89
Shanghai	791	1,454	375	834
Tussah	—	185	—	866
Total	9,499	14,405	9,426	16,523

von Anfang Juli 1920 bis Ende Januar 1921:
Campagne 1920/21 1919/20 1918/19 1917/18
 Total Ballen 86,776 202,164 139,381 163,007
 (N. Z. Z.)

Britisch-Indien. Die Einfuhrzölle für Seidenwaren anderer als japanischer und chinesischer Herkunft sind von der Regierung von Britisch-Indien mit Wirksamkeit ab 1. Januar 1921 auf 7¼% vom Wert festgesetzt worden.

Die deutsche Industrie und die Zwangsmaßnahmen. Die Barmen-Elberfelder Textilindustrie hat, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, fast sämtliche Bestellungen von Rohmaterial aus den Ländern der Entente annulliert und gleichzeitig die Ausführung des größten Teiles der Aufträge für Firmen in den Ententestaaten eingestellt. Die in Ausführung begriffenen Aufträge werden nicht mehr erledigt, bis von der Kundschaft in den Ententeländern die Versicherung gegeben wird, daß die Zahlung dafür restlos, d. h. ohne Abgabeabzug erfolgt, und zwar wird deutscherseits verlangt, daß die Bezahlung durch Schecke auf neutrale Banken erfolgt. Für neue Aufträge fordern die deutschen Fabrikanten eine Anzahlung von 20 Prozent bei Auftragserteilung und Begleichung des Restes bei Fertigstellung. Einzelne große Firmen des Auslandes haben sich bereits telegraphisch mit den geforderten Maßnahmen einverstanden erklärt.

Die Valutamisère. Der Präsident des Verbandes der Baumwollindustriellen des britischen Reiches, Sir Charles Macara erklärt in einem der „New York Times“ zur Verfügung gestellten Artikel, die Valutafrage an und für sich sei nicht so sehr die Ursache des Jammers in der Baumwollindustrie, sondern die Ausschaltung zweier großer Länder, wie Deutschland und Rußland, aus dem Weltwirtschaftsleben. Ohne den Wiedereintritt dieser Staaten sei an eine Gesundung der internationalen Wirtschaft nicht zu denken.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungsanstalten im Monat Januar:

Mailand	363,924 kg
Lyon	269,555 „
Zürich	70,362 „
Basel	14,064 „
St. Etienne	21,549 „
Turin	25,225 „
Como	— „

Schweiz.

Die Lage in der Textilindustrie hat sich seit Mitte März noch weiter verschlechtert. Einzelne Betriebe haben die wöchentliche Arbeitszeit bis auf 18 Stunden reduziert, andere Etablissements der Seiden- und der Baumwollindustrie haben den Betrieb vorübergehend vollständig eingestellt.

Aus dem Musterzeichnergewerbe. Soeben vernehmen wir, daß der Inhaber eines der ersten und angesehensten Ateliers auf dem Platze Zürich seinem ganzen Personal auf Ende April gekündigt hat.

Deutschland.

Erschwerung der Seiden. In der deutschen Fachpresse wird mitgeteilt, daß der Verband der Textildetailhändler Deutschlands eine öffentliche Erklärung gegen die überhandnehmende Erschwerung der Seidenstoffe erläßt und die Fabrikanten und Großhändler für die Folgen, die aus dem Morschwerden der Stoffe entstehen, verantwortlich macht. Es wird beigefügt, daß während des Krieges keine Klagen über das Brüchigwerden der Gewebe vorgekommen seien, daß die Verhältnisse seither sich jedoch verschlechtert hätten.

Der Warnungsruf der deutschen Detailhändler hat eine gewisse Berechtigung. Vor einigen Monaten hat die deutsche Regierung die zu Anfang des Krieges erlassene Verordnung betr.

die Einschränkung der Seidenerschwerung mit Zinn aufgehoben, nachdem die Bestimmungen schon seit längerer Zeit, d. h. nach der Freigabe des Zinns für industrielle Zwecke, nicht mehr eingehalten worden waren. Noch erinnert man sich der Aufregung, ja der Bestürzung, welche die deutsche Erschwerungsverordnung seinerzeit hervorgerufen hat! Wurde doch durch diese Verfügung von einem Tag zum andern befohlen, was auf dem Wege langwieriger Verhandlungen zwischen Fabrikanten, Färbern und Käufern in Deutschland sowohl, wie auch im Auslande, nicht erzielt worden war. Im übrigen hat sich die deutsche Weberei überraschend schnell in die neuen Verhältnisse eingelebt und die Kundschaft die unerschwerten oder sehr mäßig erschwerten Stoffe, die natürlich auch entsprechend teurer waren, anstandslos abgenommen. Der Wettbewerb des Auslandes blieb infolge der deutschen Einfuhrverbote aus und die ausländische Färberei selbst sah sich gleichfalls genötigt, infolge der Beanspruchung des Zinns für Kriegszwecke, eine Einschränkung der Erschwerung vorzunehmen.

Die Freigabe des Zinns hat wieder zu den alten Verhältnissen geführt, wobei hervorgehoben werden muß, daß es nicht die Färberei gewesen ist, welche die Einführung der früheren hohen Erschwerungen befürwortet hat. Die schweizerische Färberei insbesondere hätte es begrüßt, wenn, gestützt auf die im Kriege gemachten Erfahrungen allzuhohe Erschwerungen überhaupt ausgeschaltet worden wären. Der Umstand jedoch, daß die schweizerische Seidenweberei den weitaus größten Teil ihrer Erzeugnisse im Auslande absetzt und demgemäß auf die ausländische Konkurrenz Rücksicht nehmen muß, erforderte in dieser Beziehung völlige Bewegungsfreiheit. An ein Zusammengehen mit den ausländischen Webereien, wie ein solches seinerzeit namentlich durch die Turiner Seidenkongresse geplant worden war, kann noch nicht gedacht werden.

Die Frage der Seidenerschwerung hat infolge der gegen früher vervollkommenen Behandlung und der verschiedenen Schutzverfahren sicherlich an Wichtigkeit eingebüßt. Dennoch darf der Aufruf der deutschen Textildetailhändler nicht unerhört verhallen und es wäre wünschenswert, daß auf die Gefahren, die den zu hohen Erschwerungen naturgemäß innewohnen, allgemein hingewiesen wird.

Deutsche Rohseiden- und Seidenstoffpreise. Nach der „Frkf. Ztg.“ haben sich die Rohseiden- und Seidenstoffpreise in Deutschland im Laufe des letzten Jahres wie folgt entwickelt:

	1920					1921				
	Januar	März	April	Aug.	Okt.	31. Dez.	19. Febr.	26. Febr.	5. März	
Orgazin 20 22	1500	3100	2500	970	1250	1100	950	900	875	
Org. Grenadine	1550	3400	2600	995	1300	1100	950	900	875	
Grège 11/13	1500	3400	2550	850	1050	950	800	750	750	
Chappe 200/2 facht	800	1500	1350	550	660	660	550	500	450	
Kunstseide	300	660	530	340	350	270	230	230	220	

Dazu schreibt der Fachmitarbeiter des Blattes: Das Geschäft in Seidenstoffen ist noch andauernd sehr ruhig. Nach dem Ausland fehlt jeder Absatz, insbesondere ist das Geschäft nach den überseeischen Staaten seit Monaten nahezu als tot zu bezeichnen, obwohl die Verbindungen im Jahre 1919 und Anfang 1920 allmählich anfangen sich wieder anzubahnen. („N. Z. Z.“)

Weitere Herabsetzung der Samtpreise. Nachdem der Verband deutscher Samt- und Plüschfabrikanten erst am 1. Februar d. J. die Preise ermäßigte, hat er, wie die „Textilwoche“ erfährt, am 7. März beschlossen, für Baumwollsamte die Preise um weitere 5%, für Schappesamte um weitere 10% herabzusetzen.

Deutschlands Wollbezug von England stellte sich im Januar auf 515,100 engl. Pfund gegen 480,900 im Januar 1920 und 400,500 Pfd. im Januar 1913. Damit steht Deutschland unter den Wollabnehmern Englands an zweiter Stelle; die britischen Wollherzeuger und -händler sind demnach stark auf den deutschen Wollverbrauch angewiesen und haben das größte Interesse am Wiederaufbau der deutschen Wollindustrie.

Deutschlands Textilindustrie im Jahre 1920. Hierüber schreibt die „Zeitschrift für die gesamte Textilindustrie“:

Unsere Textilindustrie ist in der Hauptsache auf den Bezug ausländischer Rohstoffe angewiesen. Es ist daher klar, daß sie — ganz abgesehen von allen störenden Momenten im Innern — schon infolge der heftigen Schwankungen der Valuta kein Bild ruhiger Stetigkeit bieten konnte.

Seide. Im Anfang des Jahres war der inländische Bestand aufgebraucht und die Industrie lediglich auf Bezüge aus dem Aus-

lande angewiesen. Da zur gleichen Zeit die Weltmarktpreise stiegen, so konnte die Beschäftigung nur gering sein. Im Februar wiesen die Betriebe ungefähr ein Drittel der Friedensbeschäftigung auf. Die Preise hielten sich bis in den April hinein allzu hoch, und erst im Mai zeigte sich infolge der gebesserten deutschen Valuta eine stark fallende Tendenz. Die Konkurrenz mit dem Auslande war im Sommer nur durch weitgehendes Nachgeben in den Preisen möglich, und der Absatz blieb sehr erschwert. Man mußte mehr und mehr die Preise herabsetzen, um das Geschäft in Gang zu bringen. Die Rohstoffversorgung war in Anbetracht des geringen Geschäftsganges im allgemeinen ausreichend. Im November hob sich der Beschäftigungsgrad etwas. Die Preise verschiedener Qualitäten wurden weiter erheblich herabgesetzt.

Baumwolle. In den ersten Monaten des Jahres wiesen die Baumwollpreise eine stark steigende Tendenz auf. Erst der April zeigte einen leichten Rückgang, der aber bei den Fabrikanten nicht voll zur Geltung kommen konnte, da die Betriebskosten inzwischen stark gestiegen waren. Im Juni gingen dann die Baumwollgarne und -gewebe im Preise ganz bedeutend zurück, bei gleichzeitigem Emporschnellen der Rohbaumwollpreise infolge Festigung des amerikanischen Marktes; im folgenden Monat stiegen die Preise für Rohbaumwolle und Baumwollgarn um ungefähr 5 Mark das Kilo. Als im September der Markwert sank, mußten aus diesem Grunde die Baumwollpreise in die Höhe gehen, obwohl sie auf dem Weltmarkte eine fallende Tendenz zeigten. Im Oktober wurden dann die Preise für Garne und Gewebe stabil.

Was den Beschäftigungsgrad anbetrifft, so wurde er zu Beginn des Jahres auf 20 bis 40% der Friedenstätigkeit angegeben. Nach einigen Schwankungen nahm im Juli die Arbeitslosigkeit zu, wenn auch nicht entsprechend der kritischen Lage der Baumwollindustrie. Für Oktober konnte eine ausreichende Beschäftigung festgestellt werden.

In der kritischen Periode zu Anfang Juli hatte die Absatzstockung am Baumwollgarnmarkte eine katastrophale Wirkung. Wohl war Rohbaumwolle genügend vorhanden; die Einkäufe beschränkten sich aber auf das Notwendigste. Während des ganzen Monats konnten größere Abschlüsse noch nicht vorgenommen werden. Erst in den folgenden Monaten war eine Belebung des Marktes in Baumwollserzeugnissen festzustellen. Das Angebot an Rohstoffen blieb auch im Herbst durchaus befriedigend. Auch im Oktober war der Markt in den Erzeugnissen zufriedenstellend und die Beschäftigung ausreichend.

Wolle. In der Wollindustrie trat in manchen Zweigen erst im April eine leichte Besserung der Rohstoffversorgung ein, wobei gleichzeitig auch die bis dahin anhaltende Preissteigerung zum Stillstand kam. Gleichwohl machte sich eine zunehmende Arbeitslosigkeit bemerkbar, so daß Stilllegungen sich nicht vermeiden ließen. Die ungünstigen Absatzmöglichkeiten für Fertigfabrikate hielten bis in den Juli hinein an, so daß auch die geringe Nachfrage nach Rohstoffen bestehen blieb. Erst der August brachte ein Steigen des Umsatzes in Rohwolle, und im folgenden Monat konnte eine allgemeine Belebung festgestellt werden. Spinnereien und Webereien waren besser beschäftigt. Diese Lage hielt auch weiterhin an. Das Angebot in Rohwolle war mehr als reichlich; indessen gestattete das Schwanken des Geldmarktes eine Eindeckung nur für den dringendsten Bedarf.

Ueber die Preisentwicklung wurde bereits angedeutet, daß im April die Steigerungen ihr Ende fanden. Ein Sinken der Preise war vom Juli an zu bemerken, wobei gleichzeitig eine wesentliche Verbilligung der Halb- und Fertigfabrikate eintrat. Im August blieb die Preise dann sogar hinter den Weltmarktnotierungen zurück, zogen infolge höheren Bedarfs aber an, so daß im September eine Festigung eintreten konnte. Das Sinken der ausländischen Rohwollpreise im Oktober/November konnte sich im Inlande infolge der verschlechterten Valuta nur abgeschwächt geltend machen.

Kunstseide und Stapelfaser. Im Januar gestaltete sich die Erzeugung sehr ungünstig. Die Rohstoffversorgung war ganz unzureichend. Der Mangel an Chemikalien bereitete erhebliche Schwierigkeiten. Gleichzeitig traten gewaltige Preiserhöhungen ein. Im März zeigte sich eine immer größer werdende Abhängigkeit vom Auslande; auch führten die steigenden Löhne und erhöhten Preise für Chemikalien weitere Preiserhöhungen herbei. Im Mai gab die Versorgung mit Kunstseide aus dem Inlande den verbrauchenden Firmen anhaltend zu Klagen Anlaß, und im folgenden Monat trat eine vollkommene Absatzstockung in Stapelfaser zutage. Seit November kann von einer Belebung des Ge-

schäftes in kunstseidenen Fertigerzeugnissen gesprochen werden. Der Mangel an Rohmaterial und Chemikalien hielt während des ganzen Jahres an.

Veredlungsindustrie. Um die Mitte des Jahres waren die in früheren Monaten hereingenommenen Aufträge meistens aufgearbeitet. Die Ausrüstungsanstalten konnten nur ganz spärlich Aufträge erhalten. Die Beschäftigung ging bis zum August zurück, wurde aber im Oktober etwas günstiger. Die Preise für Chemikalien und Farbstoffe hielten sich dauernd sehr hoch. Im November war bei verschiedenen Zweigen der Veredlungsindustrie eine Besserung eingetreten.

Ersatzspinnstoffe. Die Rohstoffversorgung war im Anfang des Jahres völlig unzureichend, besserte sich im Laufe des Sommers und konnte im Oktober als gut bezeichnet werden. Im März trat ein Mangel an Spinnpapier zutage. Im Juli waren die Preise in der Papiergarnindustrie erheblich herabgesetzt und fielen dann weiter um 20%.

Oesterreich.

Guter Geschäftsgang in der Tiroler Textilindustrie. Einem Berichte der „Wollen- und Leinenindustrie“ entnehmen wir, daß die Tiroler Textilindustrie reichlich mit Aufträgen versehen ist. Mangels an Arbeitskräften kann indessen die Leistungsfähigkeit der Fabriken nicht voll ausgenützt werden. Als Lohn werden in der Baumwollindustrie 130 bis 160 d. östr. Kronen täglich für Arbeiter und 5–7000 Kr. monatlich für Meister bezahlt.

England.

Die Lage der englischen Baumwollindustrie hat sich im Februar nicht gebessert. Die Arbeitszeitverkürzung begann bekanntlich Ende Oktober in der Feinspinnerei, und im Dezember folgten ihr die übrigen Betriebe. Die Beschäftigungslosigkeit ist außerordentlich groß. In Preston allein feiern rund 6000 Arbeiter, in Burnley stehen vier Fünftel aller Webstühle still. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in der Baumwollindustrie wird auf 80–90,000 beziffert. Der Spinnereibesitzerverband soll beabsichtigen, um Ostern zehn Arbeitstage lang sämtliche Betriebe zu schließen, und zwar vom 18. bis 30. März. In den letzten Tagen haben auch die Vertreter von Lancashire im Unterhause die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände zu gemeinsamen Beratungen über Maßnahmen zur Hebung der Beschäftigung aufgefordert. Weiter soll die britische Regierung von der indischen Aufschluß darüber verlangen, worauf der gewaltige Rückgang der englischen Baumwollausfuhr nach Indien zurückzuführen ist. (1913 gingen an baumwollenen Stückwaren rund 3189 Millionen Yards nach Indien, 1920 nur noch 1474 Millionen Yards.)

Italien.

Italienische Seidenraupenzucht. Die Mailänder Handelskammer hat auf Anregung verschiedener Interessenten die Frage geprüft, wie die Produktion an Rohseide in Italien gehoben werden könnte, und bei den diesbezüglichen Verhandlungen ist darauf hingewiesen worden, daß die Seidenzucht in Japan sich viel größer entwickelt habe, weil sie besser organisiert sei als in Italien. In Japan wird nicht nur einmal im Jahr geerntet, sondern wiederholt, und dadurch werden das Material und die Arbeitslöhne besser ausgenützt und die Produktion gehoben. Von den rund 200 Millionen Kilogramm Kokons, die in Japan jährlich erzeugt werden, seien nur etwas mehr als die Hälfte der Frühjahrszucht zuzuschreiben, etwa ein Sechstel der ganzen Menge werden im Sommer erzeugt und der ganze übrige Rest im Herbst. Die italienische Erzeugung betrug vor dem Kriege etwa 55 Millionen Kilogramm, ist jetzt aber auf rund 30 Millionen Kilogramm gesunken. Wenn der Anbau der Maulbeersträucher sowie die Kreuzung der Seidenraupen nach dem Vorbilde der Japaner eingeführt werden könnte, würde die italienische Produktion auch die rund 75 Millionen Kokons erzeugen können, die vor dem Kriege vom Orient eingeführt wurden, um in den italienischen Seidenspinnereien verarbeitet zu werden. Auf diese Weise würde den Seidenspinnereien nicht nur der Betrieb gesichert, sondern auch Italien in diesem Artikel unabhängig vom Auslande gemacht werden. Eine weitere Folge wäre die Einsparung an Devisen und die Hebung der italienischen Valuta gegenüber dem Auslande.

Spanien.

In der gesamten Textilindustrie ist zufolge der Krisis die Arbeitszeit auf drei Tage in der Woche eingeschränkt worden.

Tschechoslowakei.

Die Lage der Textilindustrie ist durch die allgemeine Stagnation und durch die ausgesprochene Kaufsunlust der Konsumenten gezeichnet. Der Absatz stockt gänzlich, trotzdem die Warenpreise eine bedeutende Reduktion erfahren haben. Zurückzuführen sind diese mißlichen Verhältnisse zum großen Teil auf den Umstand, daß es von der Regierung verpaßt wurde, rechtzeitig Handelsverträge mit Oesterreich abzuschließen, welche einen ruhigen Verkehr mit Wien gewährleisten. Es läßt sich nicht abstreiten, daß nur über Wien alle Geschäfte nach dem Balkan abzuwickeln sind. Unsere reichsdeutsche und italienische Konkurrenz hat sich die geschaffene Lage zunutze gemacht und droht uns von unserem natürlichen Exportgebiete abzurängen. Auf alle Fälle wird es schwer halten, unseren Waren im Süden wieder Eingang zu verschaffen; großer Opfer und ausdauernde Energie wird es unbedingt bedürfen, um uns bei der alten Kundschaft wieder einzuführen. („Wollen- und Leinenindustrie“.)

Von der Textilindustrie im einstigen österreichischen Schlesien.

Das kleine Land, dessen östlicher Teil an Polen gelangt ist, nimmt in der Textilindustrie eine hervorragende Stellung ein, obwohl viele Zweige noch als Hausindustrie betrieben werden. Die Brennpunkte der Tuchfabrikation sind Jägerndorf und das jetzt zu Polen gehörige Bielitz, außerdem sind auch noch Troppau, Skořschau, Odrau und Niklasdorf erwähnenswert. Schon 1890 zählte man 280 Etablissements, die sich mit Schafwollwaren-erzeugung befaßten, und zwar 63 Tuch- u. Schafwollwarenfabriken, in denen Weberei und Spinnerei regelmäßig vereinigt ist, drei Strickwarenfabriken, eine Futterstofffabrik, sechs selbständige Streichgarnspinnereien, eine Kammgarnspinnerei und -Weberei, 28 Färbereien und Appreturanstalten, 87 kleinere Tucherzeuger und 90 Strumpfwirkereien. In der schlesischen Wollwarenindustrie ständen, eine Leistungsfähigkeit von 4000 Pferdekräften repräsentierend, 20 Motoren, an 5000 Stühle, worunter über 3000 mechanische Stühle und über 100,000 Spindeln in Betrieb. Die Zahl der bei der Schafwollwarenerzeugung beschäftigten Arbeiter betrug 14,000. Das Rohmaterial bezieht Bielitz aus Argentinien, Ungarn und Rußland, wogegen der Bedarf an Streichgarn von eigenen Fabriken und Lohnspinnereien gedeckt wird, während Jägerndorf seinen Bedarf an Rohstoffen fast nur aus Ungarn bezieht. Jährlich werden bis 300,000 Stück Tuch- und Modestoffe bis zu 30 m Länge erzeugt, wovon etwa 60% auf Bielitz und 30 auf Jägerndorf entfallen. Die in Schlesien verfertigten Stoffe zerfallen in 2 große Gruppen, und zwar in die fürs Inland und in jene für die Ausfuhr bestimmten. Erstere, sog. Commerzware, sind Streichgarn- oder Kammgarnstoffe: Peruvienne und Doeskine, Uniformierungsstücke, Cheviots, Palmerstone, Dameutuche und -Loden, Billardtuche usw. Alle diese Artikel werden im Stück gefärbt und ihnen gegenüber stehen alle Arten von Modestoffen, die im Strang gefärbt werden. Nach dem asiatischen wie nach dem afrikanischen Orient werden vor allem sogen. türkische Tücher versendet, die nur in Bielitz und Troppau fabriziert werden. Waggon- und Billardtuche werden nach Italien, Kammgarn zum meist nach Amerika ausgeführt. Die Schafwollwarenindustrie in Troppau erzeugt in der Regel Streichgarngewebe, doch hat die Kammgarnstofffabrikation bereits größere Ausdehnung gewonnen und wird hauptsächlich für die Landbevölkerung gearbeitet. Viele schlesische Tuchfabriken haben Niederlagen in Wien und Brünn, wohin der größte Teil der schlesischen Erzeugnisse wandert. An Schafwollwaren erzeugt Jägerndorf an Futterstoffen allein jährlich eine halbe Million Meter; die Fabriken in Troppau, Odrau, Olbersdorf usw. produzieren jährlich etwa eine Million Wollstümpfe, 30,000 Wollleichen, 10,000 Schafwollmützen, 12,000 Paar Wollhandschuhe. In Freudental, Jägerndorf und Olbersdorf werden Flanelle, Kotzen und halbwoollene Tischdecken erzeugt, während aus Troppau und Niklasdorf türkische Fesze in einer Menge von etwa 1,5 Millionen exportiert werden. Im Inlande werden Tischdecken, Kotzen, Flanelle, Wirkwaren und Futterstoffe abgesetzt.

Die Leinenwarenerzeugung gehört zu den ältesten und weitverbreitetsten Industrien Schlesiens. Der einstige ausgedehnte Hausierhandel ist noch jetzt nicht ganz fallen gelassen worden, obwohl sich schon seit einem Jahrhundert regelrechte Fabrikation entwickelte. Im Jahre 1824 wurde die Tischzeugfabrikation in Freiwaldau eingeführt, und zwar als erste in der Monarchie, die Chlorbleiche erst 1845, weshalb die Einfuhr aus dem Auslande aufhörte. 1858 begann man mit der Erzeugung der Ir-ländergewebe und sechs Jahre später im großen Umfange mit der Herstellung von Tischtüchern. Der Uebergang von der Handweberei zum mechanischen Betriebe vollzog sich im Jahre

1865, als in Freiwaldau die ersten mechanischen Webstühle aufgestellt wurden. Die schlesischen Leinwandwaren sind wegen ihrer Vortrefflichkeit weit im Auslande bekannt und werden vornehmlich in Freiwaldau, Freudental usw. erzeugt. Die noch als Hausindustrie ausgeübte Fabrikation geschieht derart, daß man das Garn aus der Fabrik abholt und nach 8—14 Tagen die fertige Ware abliefern. Es werden heute alle Gattungen glatter Leinwand und Stunleinen produziert, einfachste bis feinste Hemdenleinen, Halbleinen, Tischtücher verschiedenster Qualität, alle Arten Tischzeugwaren, Zwilch, Jacquard, Damast, Handtücher verschiedenster Gattungen, sowie allerlei Luxustischzeuggewebe, wozu letzteres jetzt in großen Massen erzeugt wird, sodaß es drei Viertel der gesamten Erzeugung ausmacht; der Rest kommt auf glatte Leinen und Taschentücher. Bis Ende der Sechzigerjahre gab es keine Ausfuhr, selbst noch im Jahre 1878 gingen erst zehn Prozent ins Ausland, 15 Jahre später erreichte der Export das Dreifache und betrifft vornehmlich Tischzeugwaren, Luxusdecken, Leinen-Hand- und Taschentücher.

Spindel und Spinnrad, mit denen früher die Flachsspinnerei als Hauptbeschäftigung der Bewohner betrieben wurde, mußten schon längst der Spinnmaschine weichen und befinden sich die Großbetriebe in Bielitz, Lichtewerden, Würbental usw. Schon vor vierzig Jahren betrug die Zahl der Feinspindeln 32,000. Die Rohstoffe, Flachs und Werg, werden aus dem Inlande bezogen, in geringer Menge auch aus Polen und Preußen und kann die Jahresproduktion der Spinnereien mit ungefähr 50,000 Schock Flachs- und Werggarn veranschlagt werden. Mit englischer und belgischer Feinware kann die schlesische leider nicht konkurrieren, da die klimatischen Verhältnisse Schlesiens, sowie die Bodenverhältnisse das Gedeihen einer genügend festen Faser nicht zulassen. Garn wird meist im Inlande, nur wenig in Deutschland abgesetzt.

Die Zwirnerzeugung wird in Würbental, Engelsberg und Pochmühl betrieben, wozu Baumwollgarne aus der Schweiz und aus England bezogen werden und werden Zwirne nach Deutschland, Italien, Serbien und Rumänien ausgeführt.

Die Fabrikation von Baumwollwaren hat ihren Hauptsitz in Friedek, doch auch in Freudental, Freiwaldau und andern Orten werden solche erzeugt. In Friedek allein stehen über 60,000 Spindeln. Die Baumwolle wird aus Amerika, Indien und Ägypten bezogen. Die Spinnereien erzeugten schon vor 30 Jahren fünf Millionen englische Pfund Garn und die Jahresproduktion erreichte damals zwanzig Millionen Meter Baumwollwaren in Friedek allein. In Freudental werden große Mengen farbiger Kaffeetücher hergestellt. Die Handweberei wird zumest in der Umgebung von Friedek betrieben, doch macht sie stetig Rückschritte, da in den Fabriken besserer Verdienst gefunden wird.

In Odrau, Wigstadt und Wagstadt werden Ganz- und Halbseidenwaren sowie halbseidene Samtbänder hergestellt, die wohl meist im Inlande verbraucht werden, aber auch in die Schweiz, England und Amerika ausgeführt werden. X. Y.

Ausstellungen

Ueber die Leipziger Frühjahrs-Mustermesse schreibt ein Textilfachmann der „Zeitschrift für die gesamte Textilindustrie“:

Trotz der unklaren politischen Lage ist der Leipziger Mustermesse ein Massenbesuch beschieden, denn die bereits über 100,000 verkaufte Maßabzeichen geben den besten Begriff von dem diesmaligen außerordentlichen Zuspruch.

Indem wir die Reichhaltigkeit und fachliche Güte der „Technischen Messe“, welche viele Fabrikbesitzer und Spezialingenieure anzug, lobend erwähnen, wenden wir uns gleich der eigentlichen „Textilmesse“ zu. Im Vordergrund steht die „Textilmehhalle am Königsplatz“ mit 150 Ausstellern, wo man alles vereinigt findet, was in den einzelnen Textilizweigen derzeit an guten Waren ausgebaut werden kann. Viele Stände sind sehr geschmackvoll und meisterhaft aufgemacht, und schließen sich auch die übrigen dem ziemlich einwandfreien Bilde an. Die neuen Räumlichkeiten lassen den einzelnen Ausstellern genügend Spielraum zur entsprechenden Entfaltung vorteilhafter Anordnung, und wußten das einige Verkäufer gut auszunützen, indem sie schöne Qualitätsmuster so zur Schau stellten, daß selbst eilige Besucher davon Kenntnis nehmen konnten. Unter Bedachtnahme auf die heute noch öfters unzulänglich zur Verfügung stehenden Mittel muß man aufrichtig zugeben, daß der Gesamteindruck in dieser Beziehung ein vorzüglicher ist. Die Auswärtigen und die Ausländer spendeten allgemeines Lob, auch in kläreren Fach-

zirkeln. Aehnlich, jedoch gleichsam flüchtiger hingeworfen, zeigen sich die verschiedenen sonstigen verteilten Ausstellungsräumlichkeiten. Damit kommen wir zum zweiten Punkte, und zwar zur Geschlossenheit der Textilmesse an und für sich. Wir wissen, daß die Leipziger Textilmesse zufolge des Zusammenziehens der Mustermessen viel mit Unterkunftsschwierigkeiten, Umzügen und dergleichen mehr zu tun hatte, daß sich ihr Umfang gewaltig vergrößerte, daß andererseits die Textilmessen-Gesellschaft m. b. H. anfangs nicht so recht mit der Durchführung der Bestrebungen vorwärtskam und so Verspätungen sich hemmend einstellten, und würdigen das bisher Geleistete, aber dennoch müssen wir das von so vielen Empfundene gleichfalls aussetzen: Mangel an einheitlichem Zusammenschluß der einzelnen Textilgruppen in sich und die derzeit zu große Zersplitterung. Viel sind an diesem Mangel die einzelnen Aussteller mit ihren privaten Ansichten selbst schuld, und hat da die Messeleitung einen schweren Stand; es kann aber gewiß ein gewaltiger Schritt nach vorwärts getan werden. Schon durch den Ankauf des früheren Universitätsreitinstuts in der Kramerstraße, das nach gründlichem Umbau für die Herbstmesse 1921 für die Textilgruppen zur Verfügung stehen soll, dürfte eine wesentliche Zusammenziehung möglich werden.

Der Erfolg der Messe für die Aussteller der Textilbranche ist aller Voraussicht nach mittelmäßig. Am Sonntag setzte bereits drängender Besuch von Ausländern und Auswärtigen ein, die sich jedoch mehr interessierend verhielten; die auswärtigen Einkäufer hingegen schlossen schon gegen Mittag mehrfach Geschäfte ab, während die Ausländer die Entscheidungen der Entente noch abzuwarten erklärten. Auch der dritte Messtag stand noch unter diesem Drucke, obwohl gegen Mittag die Depeschen bereits den Abbruch der Londoner Konferenz und den Einmarsch der Besetzungstruppen meldeten.

Mit dem besseren Wetter kam auch eine ruhigere und zuverlässigere Stimmung. Besonders die Aussteller von Trikotagen, Wäsche, Schürzen verzeichnen gute Geschäfte. Auch einige Gardinenfabriken nehmen erst Aufträge für nach Juli entgegen. Der Geschäftsverlauf ist bis auf Luxuswaren so, daß allgemein halbwegs Zufriedenheit herrscht. Die Aussteller haben den Einkäufern möglichstes Entgegenkommen und Ermäßigungen eingeräumt. Ueberrascht hat die Billigkeit vieler Konfektionswaren, während sonst der Preisabbau geringer ist, immerhin auch schon angenehm bemerkbar. Die Trikotstoffe aus Kunstseide sind ganz ausverkauft. Feine Wollstoffe, Seidenwaren usw. gehen ungemüht schwach.

Zu Hoffnungen berechtigten Ansätze zu Auslandsverkäufen, und meldet man Verhandlungen mit amerikanischen Einkäufern in Baumwollwaren. Anfragen aus Indien wurden interessiert verfolgt, doch ist nun eine stärkere Zurückhaltung aus Landesteilen, die von der Entente abhängig sind, zu bemerken. Man erwartet aus den angeknüpften Verbindungen spätere günstige Geschäftsentwicklungen.

Aus Städten, die vor der Gefahr der Besetzung stehen, sind die Messebesucher abgereist, im übrigen ist das geschäftige Leben nicht gesunken und pulsiert in gleicher Stärke weiter, so daß wir die ziemlich allgemeine Ansicht teilen, daß die gedämpften Hoffnungen zufolge des heiklen politischen Zeitpunktes sich noch eben zu befriedigend entwickeln.

Die Leipziger Mustermesse hat ihren größten, auch finanziellen Erfolg in der Technischen Messe, doch kann auch die Gruppe Textilmesse auf das Erreichte mit vollem Rechte stolz sein.

Stickerei

St. Galler Brief.

Preisabbau — Lohnabbau — Arbeitszeitverlängerung. Unter diesen gewaltigen Schlagwörtern stehen wir immer noch mitten drin. Aus Angestelltenkreisen wurde dem St. Tagblatt ein recht beachtenswerter Beitrag anfangs dieses Monats überwiesen. In diesem wurden Dinge zur Sprache gebracht, die als Gegenrede auch gehört werden müssen. Beim Arbeitgebergewinn ließe sich mit noch weniger Härte abbauen als beim Arbeitnehmer. Dazu brauche man nicht auf Güterteilung, noch auf Gütergemeinschaft abzustellen. Für Risiko und geistige Mehrarbeit möge der Prinzipal mit vollem Recht sein gut Teil Gewinn haben, aber eine gewisse Grenze dürfe immerhin gezogen werden. Wo diese zu ziehen, wäre allerdings sehr